

7. SINFONIE KONZERT

7. SINFONIE KONZERT

Nikolaisaal Potsdam | Großer Saal
Samstag, 7. März 2026 | 19.30 Uhr

Konzerteinführung um 18.45 Uhr mit Michael Dühn

MITWIRKENDE

Youngkun Kwak, Violine

Frauen des Philharmonischen Chors Berlin
(Einstudierung: Florian Benfer)

Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt
Leitung: Sebastian Lang-Lessing

Fotoaufnahmen, Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.

PROGRAMM

Peter I. Tschaikowsky (1840-1893)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35

1. Allegro moderato
2. Canzonetta. Andante
3. Finale. Allegro vivacissimo
– *ca. 35 min* –

Pause

Gustav Holst (1874-1934)

Die Planeten op. 32

Suite für großes Orchester

1. Mars, the Bringer of War (Mars, der Kriegsbringer)
Allegro
2. Venus, the Bringer of Peace (Venus, die Friedensbringerin)
Adagio – Andante – Animato – Tempo I
3. Mercury, the Winged Messenger (Merkur, der geflügelte Bote)
Vivace
4. Jupiter, the Bringer of Jollity (Jupiter, der Bringer der Fröhlichkeit)
Allegro giocoso – Andante maestoso – Tempo I
Maestoso – Lento maestoso – Presto
5. Saturn, the Bringer of Old Age (Saturn, der Bringer des Alters)
Adagio – Andante
6. Uranus, the Magician (Uranus, der Magier)
Allegro – Lento – Allegro – Largo
7. Neptun, the Mystic (Neptun, der Mystiker)
Andante – Allegretto
– *ca. 55 min* –

Herzlichen Dank für die Künstlersträuße

BLÜTENMEER

BLUMEN UND
TEXTILE ACCESSOIRES
Jana Vierke-Bonatz
Dortustraße 53 • 14467 Potsdam
Tel./Fax: 0331/2709781



GEFÜHLSTIEFE UND STERNENGLANZ

Schon in früher Kindheit fiel Peter Tschaikowsky mit großer Empfindsamkeit und sprachlichem Talent auf. Den tiefsten Eindruck hinterließ in seinem kindlichen Gemüt jedoch die Musik. Fanny Dürbach, die Gouvernante, erzählte, wie der kleine Junge nach einer musikalischen Abendgesellschaft im Elternhaus noch lange wach lag und weinte. Auf ihre Frage, was ihm denn fehle, antwortete er: »*Ach, es ist die Musik, die Musik!*«

Doch erst nach einem Jura-Studium und einer Anstellung im Justizministerium begann Tschaikowsky ernsthaft Musik am neugegründeten Konservatorium von St. Petersburg zu studieren. Innerhalb weniger Jahre reifte er zu einem umfassend ausgebildeten Musiker heran, der gleich nach dem Abschluss eine Stelle am Moskauer Konservatorium als Dozent für Komposition, Harmonielehre und Instrumentation erhielt. Gleichzeitig entstanden seine ersten größeren Werke, wie die erste Sinfonie *Winterträume*, die erste Oper *Der Wojowode*, die Musik zum Ballett *Schwanensee* und das berühmte Klavierkonzert b-Moll.

Wem fällt nicht, sobald er den Namen Tschaikowsky hört, der Beginn dieses Klavierkonzerts ein: vier kraftvolle absteigende Töne der Hörner – und dann die beiden ge-



Peter Tschaikowsky (1888)

waltigen Schläge des gesamten Orchesters. Und das dreimal, kurz und knapp, bevor das Klavier, das Instrument, um das sich das Konzert rankt, ebenso kraftvoll beginnt.

In seinem – einzigen – **Violinkonzert D-Dur op. 35** gibt Tschaikowsky dem Soloinstrument eine ausführlichere Einleitung. Den Ton, die erste, elegische Melodie, geben die Geigen vor. Ihnen antworten erst die anderen Streicher und dann das gesamte Orchester. Erst nach 22 Takten übernimmt das Soloinstrument und führt auf das Hauptthema des ersten Satzes, *Allegro moderato*, zu. Nur von den Streichern zart begleitet, erhält die Sologeige viel Raum, die Melodie voller Verzierungen und Variationen vorzustellen. Erst



Der Geiger Iossif Kotek (links) und Peter Tschaikowsky (1877)

nach und nach kommen die anderen Stimmen hinzu. Von jetzt an bis zum Ende des ersten Satzes gibt die Solovioline die Führung kaum mehr ab. Von den tiefsten Tönen auf der G-Saite bis in den Bereich der viergestrichenen Oktave reicht der Tonumfang, von getragenen halben Noten bis zu 32stel-Läufen in allen Lagen.

Tschaikowsky selbst spielte nicht Geige und ließ sich bei der Komposition von seinem Freund und zeitweiligen Geliebten, dem Geiger Iossif Kotek, beraten, heißt es. Kotek war fünfzehn Jahre jünger als Tschaikowsky und muss virtuos Geige gespielt haben, kaum anders ist die fulminante Kadenz des ersten Satzes zu erklären. Abgesehen vom atemberaubenden Tonumfang und fingerbrecherischen Tempo –

ein Vorgeschmack auf das Allegro vivacissimo des 3. Satzes – ist sie gespickt mit chromatischen Läufen in Doppelgriffen, Arpeggien über vier Oktaven und Tonfiguren mit Sprüngen über zwei Oktaven. Immer wieder hält man die Luft an, bis die lyrischen Einwürfe des Orchesters Erlösung bringen – bevor der wilde Ritt weitergeht. Nie geht dabei die wunderbare Melodieführung Tschaikowskys verloren. Die Kadenz führt in ein langes Tutti, stets unter Führung der Solovioline, und endet in einem fulminanten Accelerando und Crescendo.

Der 2. Satz, Canzonetta, eigentlich ein »kleines Lied«, ist ein getragenes Andante und durchweg mit Dämpfern gespielt. Die Tonart ist g-Moll. Beides zusammen verleiht der Canzonetta eine melancholische Prägung. Die Bläser beginnen in einem langsamen $\frac{3}{4}$ -Takt, den die Streicher aufnehmen. Erst nach 24 Takten setzt die Solovioline ein. Die wehmütige Melodie wechselt zu den Flöten und später zu den Klarinetten und zurück zur Solovioline und ihrer Melodie, in einem langen Triller über zwei Takte und auf einer Achtelnote kaum hörbar verhauchend. Das Orchester beendet den Satz in wiederum 24 Takten und verklingt Pianissimo in einer kleinen Figur, die absteigend von den Klarinetten an das Fagott, an die Celli und schlussendlich an die Kontrabässe weitergegeben wird.

Ohne kleinste Pause geht es *attacca* –

subito in den letzten Satz: Finale, Allegro vivacissimo. Explosionsartig beginnt das Orchester und gibt gleich einen Vorgeschmack auf das bevorstehende Feuerwerk. Die Violine hält uns noch etwas hin mit einem Solo mit dunklen, eher langsamen Arpeggien, mal gestrichen, mal Pizzicato über alle Saiten und drängenden, dräuenden Tonfolgen, Spannungsaufbau pur, bis das eigentliche Vivacissimo beginnt. Jetzt wechselt der Satz zwischen schnellen und ruhigen Partien, trotz der Notation als vivacissimo bis hin zu *quasi andante* mit einem quasi russischen Thema und zurück, von Dur-Partien zu Moll-Passagen, in denen immer wieder auch die wehmütige Sehnsucht aus dem langsamen Satz durchscheint. Aber das Strahlende überwiegt. Zum Schluss wird es immer treibender, Satz und Konzert enden fast jubilierend.

Sein Onkel Peter Petrowitsch soll über Tschaikowsky gesagt haben: »Dieser Peter. Dieser nichtsnutzige Peter! Nun hat er die Jurisprudenz mit dem Dudelsack vertauscht!« Wir wissen es besser: Peter Tschaikowsky ist ein großartiger, auch heute noch mitreißender Komponist.

Der englische Komponist **Gustav Holst** (1874-1934) stammt aus einer künstlerischen Familie mit musikalischen Vorfahren in Riga und St. Petersburg. Noch während seiner Studien am Royal College of Music



Gustav Holst (1921)

in London arbeitete er als Posaunist und Korrepetitor bei verschiedenen Orchestern. Nach zwei Jahren gab er diese Tätigkeit zugunsten von Stellungen als Musiklehrer und später als Fachbereichsleiter Musik auf. Holst komponierte seit Jugendzeiten, doch erst die große Orchestersuite *The Planets* brachte ihm die erhoffte öffentliche Anerkennung. Das 1918 in London uraufgeführte Werk kreist um die sieben Planeten, die Anfang des 20. Jahrhunderts bekannt waren. Musikalisch gehört die *Symphonische Suite*, wie Holst sein Werk nannte, in die Reihe programmatischer Orchesterwerke wie Modest Mussorgskys revolutionäre *Bilder einer Ausstellung*, Edward Elgars zauberhafte *Enigma Variationen* oder Claude Debussys schwelgerisches *La Mer* – die Gustav Holst wohl bekannt waren. Auch Arnold Schönbergs avantgardistische *Fünf*

Orchesterstücke, deren zweite Londoner Aufführung (1914) Holst besucht hatte, blieben nicht ohne Eindruck. Zu einer Zeit geschrieben, als die Planeten noch längst nicht so gut empirisch untersucht und kartiert waren wie heutzutage, wurden die Planeten à la Holst nicht astronomisch, sondern von ihren astrologischen Eigenschaften inspiriert. Holsts Interesse speiste sich nicht zuletzt aus dem Studium altindischer Sanskrit-Texte, die ihn auch zu einem sinfonischen Gedicht, zwei Opern und Chorwerken inspirierten. Anders als jene gehören *The Planets* bis heute zu den relativ häufig gespielten Werken. Nicht zuletzt diente dieses monumentale Werk vielen Filmkomponisten, allen voran John Williams in seinen *Star Wars*-Filmen, als Inspirationsquelle. Deutlich hörbar wird das bereits im ersten Bild des Planeten Mars und antiken Kriegsgotts, das die Suite eröffnet. Zwar steht der Mars im Sonnensystem an fünfter Stelle, doch der Erde am nächsten – die in der Suite nicht vorkommt. Holst vertauschte hier die Stellung ebenso wie beim Planeten Merkur und setzt damit eine eigene Ordnung: In seiner Serie steht Mars als die physisch substanziellste Erscheinung gegenüber dem ätherisch, quasi metaphysisch gedeuteten Planeten Neptun, mit dem das Werk endet – oder auch eine Kreisform bildet. Ohne Zweifel gibt es hier – abgesehen von der höchst eindrucksvollen

musikalischen Gestaltung – zahlreiche philosophische und psychologische Anspielungen, insbesondere dann, wenn man das Werk nicht als programmatische Tonbilder der Planeten versteht, sondern als metaphorischen Ausdruck von letztlich menschlichen Aspekten – was durchaus im Sinne von Holst liegt. Im ersten Bild – *Mars, der Kriegbringer* – lässt Holst gewaltige Armeen im Ostinato zu einer düsteren Melodie aufmarschieren, worauf Fanfaren aufleuchten, dissonante Akkorde schlangengleich sich winden und schließlich in bedrohlichen Ballungen enden.

Venus, die Friedensbringerin, beginnt mit einer Hornfigur, gefolgt von Holzbläsern und einem anmutigen, wellenförmigen Motiv in den Streichern, durchzogen mit Klängen von Harfe und Glockenspiel. *Merkur, der geflügelte Bote* erscheint als nicht greifbarer, doppelgesichtiger, rhythmisch ausgefuchster Hansdampf über alle Register hinweg – mit einer Art Scherzo im Mittelteil – stets in Windeseile gleitet Merkur über das bunte musikalische Geschehen hinweg. *Jupiter, der Bringer der Fröhlichkeit* tritt als jovialer Göttervater mit hymnischem Pomp auf, personifiziert von Tuba und Posaunen, unterlegt mit Paukenwirbeln. Im Mittelteil erscheint ein majestätischer Marsch wie einer von Elgars *Pomp and Circumstance*-Märschen, gefolgt von kichernden Flöten, prustenden Po-

saunen, Triangel und Glockenspiel – eine irdische Feier der Lebenslust. Im Kontrast dazu steht *Saturn, der Bringer des Alters*, voll unerbittlicher Nachdrücklichkeit mit schwer lastenden Akkorden, die an einen Trauerzug erinnern – erst zum Ende bringen Glocken und Harfen eine Art von Erlösung. Schnell zieht *Uranus, der Magier*, mit nervösem Xylophon und Reminiszenzen an den *Zauberlehrling* von Paul Dukas und voll exzentrischer Überraschungen vorüber. *Neptun, der Mystiker* und

Herrscher des Wasserreichs bildet das Finale. Überirdische Sphärenmusik führt in ein unendliches, glitzerndes Universum aus Klangfarben, mit diskreten tonalen Bezügen auf vorige Sternbilder. Oszillierende Töne des unsichtbar singenden Sopranchors verleihen dem Stück eine himmlische Aura und bringen zugleich *Die Planeten* mit einem Blick in die Unendlichkeit des Weltalls zu einem würdigen Ende.

Babette Kaiser Kern



OPER ON AIR.

IMMER SAMSTAGS,
20 UHR

YOUNGKUN KWAK



Youngkun Kwak ist Erster Konzertmeister des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt. Geboren in Hamburg, begann er im Alter von elf Jahren seine künstlerische Ausbildung bei Christo Draganov (NDR Sinfonieorchester Hamburg) und studierte bei Stephan Picard an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Darüber hinaus vervollkommnete er seine Studien bei Christian Stadelmann an der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker und nahm an Meisterkursen unter anderen bei Thomas Brandis, Kolja Blacher und Tabea Zimmermann teil. Als begeisterter Kammermusiker studierte er Quartettmusik bei Friedemann Weigle, dem legendären Bratschisten vom Artemis- und Petersen-Quartett, der 2015 verstarb.

Als Solist gewann Youngkun Kwak

u.a. beim Ibolyka-Gyarfas-Wettbewerb. Parallel zu seinem Studium trat er als Substitut u.a. beim Konzerthausorchester Berlin, dem Deutschen Sinfonieorchester Berlin, den Lucerne Festival Strings und den Berliner Philharmonikern auf.

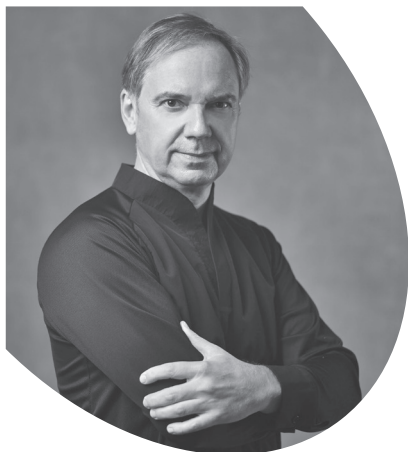
Youngkun Kwak spielte als Konzertmeister u.a. im Bundesjugendorchester und der Jungen Deutschen Philharmonie. Weitere Jugendorchestererfahrung sammelte er im von Claudio Abbado gegründeten Gustav Mahler Jugendorchester. Darüber trat er als Gastkonzertmeister mit zahlreichen renommierten Orchestern weltweit auf.

All diese reichen Erfahrungen gibt der leidenschaftliche Orchester- und Kammermusiker Youngkun Kwak als Mentor für verschiedene deutsche Jugendorchester weiter. In den letzten Jahren hat er zudem junge Musikerinnen und Musiker bei der anspruchsvollen Vorbereitung auf Probespiele erfolgreich unterstützt.

PHILHARMONISCHER CHOR BERLIN

Die Sängerinnen und Sänger des Philharmonischen Chors Berlin lassen mehrmals in der Woche ihren Alltag hinter sich, um in einem der angesehensten Oratorienchöre Deutschlands mitzusingen. Unter der künstlerischen Leitung von Florian Benfer bereiten sie sich dann auf die nächsten Konzerte vor und arbeiten weiter am beweglichen, transparenten und facettenreichen musikalischen Ausdruck, für den der Philharmonische Chor Berlin seit seiner Gründung durch Siegfried Ochs im Jahr 1882 steht. Unter der künstlerischen Leitung von Jörg-Peter Weigle (langjähriger Chefdirigent des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt) von 2003 bis 2025 sorgte der Chor u.a. mit der Wiederaufführung des Oratoriums *Ruth* von Georg Schumann, Robert Schumanns *Szenen aus Goethes Faust* und dem *Requiem* von Hector Berlioz auch überregional für Aufmerksamkeit.

SEBASTIAN LANG-LESSING



Der aus Gelsenkirchen stammende Sebastian Lang-Lessing gehört zu den herausragenden und vielseitigsten Dirigenten seiner Generation und hat weltweit eine große Karriere an Opernhäusern und in Konzertsälen gemacht. Nach einem Studium in Essen, Hamburg und Wien und einer Assistenzzeit bei Gerd Albrecht an der Hamburgischen Staatsoper wurde er Erster Kapellmeister am Volkstheater Rostock. 1993 folgte ein Ruf an die Deutsche Oper Berlin, wo er als jüngster Dirigent fest engagiert war.

Gastverpflichtungen führten ihn schon damals an große Opernhäuser in Paris, Bordeaux, Stockholm, Oslo, Kopenhagen, Houston und San Francisco. 1998 übernahm er die Position des Musikdirektors am Opernhaus in Nancy. Von 2004 bis 2011 war er Chefdirigent des Tas-

manian Symphony Orchestra in Australien, 2009 wurde er Musikdirektor der San Antonio Symphony (Texas). Zuletzt wirkte er von 2020 bis 2024 als Musikdirektor der Korean National Opera (KNO) in Seoul.

Neben seiner Tätigkeit als Operndirigent ist Sebastian Lang-Lessing auch im Konzertbereich weltweit gefragt und wirkte mit renommierten Orchestern und herausragenden Künstlern und Künstlerinnen zusammen. Seine umfangreiche Diskografie umfasst Aufnahmen sinfonischer Werke sowie zeitgenössische Kompositionen. Mit seinem breiten Repertoire, seiner internationalen Erfahrung und seinem Engagement für musikalische Innovation setzt er seit der Saison 2025/26 als Generalmusikdirektor des Philharmonischen Orchesters Hagen neue künstlerische Akzente.

Zu den vielen Highlights seiner Karriere zählen u.a. das Dirigat von Bachs »Matthäuspassion« am neu eröffneten Opernhaus in Budapest sowie die Abschlusskonzerte des Tivoli Festivals in Kopenhagen mit der Sopranistin Renée Fleming.

DAS BRANDENBURGISCHE STAATSORCHESTER FRANKFURT

Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (BSOF) ist das größte Sinfonieorchester Brandenburgs und dessen einziges A-Orchester. Es wurde 1995 von der Landesregierung zum Staatsorchester erhoben. Seine Geschichte reicht bis ins Jahr 1842 zurück. Nach der Einheit Deutschlands etablierte es sich als ein weit über Brandenburg hinauswirkendes Sinfonieorchester. Dies spiegelt sich in der regen Gastspieltätigkeit wider, die dieses Orchester bisher zu Konzertreisen quer durch Deutschland und Europa, wiederholt nach Japan und nach China führte. In Potsdam, wo das BSOF unter anderem mit dem Nikolaisaal kooperiert, ist es ebenso regelmäßig zu erleben wie bei den wichtigsten Klassikfestivals in Brandenburg. Dutzende, teils ausgezeichnete CD-Einspielungen und Rundfunkaufnahmen mit dem Deutschlandfunk und dem rbb unterstreichen die Qualität dieses Orchesters. Stars der Klassik-Szene sind regelmäßig Gast des BSOF, das u.a. mit Anastasia Kobekina, Simone Kermes, Sharon Kam, Ivo Pogorelich, Daniel Hope, Mstislaw Rostropowitsch, Katharine Mehrling, Martin Helmchen, Alban Gerhardt, Markus Stenz und den bekannten Schauspielern Martina Gedeck und Jörg Hartmann zusammenarbeiten durfte.

Das BSOF nimmt immer wieder Uraufführungen ins Programm auf. Dabei kooperiert es mit der Berliner Universität der Künste, der Berliner Musikhochschule »Hanns Eisler« und dem Forum Dirigieren.

Mehrfach ausgezeichnet wurde das BSOF für seine Education-Arbeit. Die Projekte mit Tausenden Kindern und Jugendlichen aus Brandenburg und Polen setzten bei der kulturellen Bildung und dem interkulturellen Dialog neue Maßstäbe. Dabei arbeitet das BSOF mit seinem Ehrendirigenten Howard Griffiths, der der Education-Arbeit wichtige Impulse gab, eng zusammen. Zudem übernimmt das BSOF bei den Bayreuther Festspielen seit 2010 die musikalische Begleitung der von der Kritik gelobten Kinderopern und erprobt neue Mitmach-Formate.

Felix Mildener, derzeit designierter Generalmusikdirektor des BSOF, wird ab der Saison 2026/27 das Amt des Chefdirigenten übernehmen. Er tritt die Nachfolge von Jörg-Peter Weigle an, der von September 2018 bis zum Ende der Spielzeit 2024/25 Chefdirigent des BSOF war und mit dem Orchester und verschiedenen Chören große chorsinfonische Projekte realisierte. Einige davon wurden auch für den Rundfunk und das Klassik-Label cpo produziert.

IMPRESSUM

Herausgeber

Nikolaisaal Potsdam
Konzert- und Veranstaltungshaus
der Landeshauptstadt Potsdam

Geschäftsführerin

Heike Bohmann

Prokuristin

Annette Rindfleisch

Programmdirektor

Michael Dühn

Dramaturgie | Presse

Astrid Weidauer

Musikkulturelle Bildung | Hörvermittlung

Daniella Strasfogel
Assistentin: Andrea Knöbel

Künstlerisches Betriebsbüro | Vermietungen

Axel Grünert

Projektmanagement

Anke Derfert

Marketing | Kommunikation

Genia Börner-Hoffmann

Digitale Medien

Robert Lucas

Besucherservice

Ulrike Henning, Susann Menzfeld,
Gudrun Mentler, Martina Pfeiffer

Sekretariat | Buchhaltung

Zsuzsanna Amtmann

Technische Leitung

Knut Radowsky
Assistentin: Tabea Jungnickel

Veranstaltungsmeister

Ralf Knobloch

Haustechnik

Marcus Dölle

Programmheft

Redaktion

Astrid Weidauer

Gestaltung

www.maria-pfeiffer.de

Bildnachweis

Seiten 3, 4 und 5: Archiv
Seite 8: Tobias Tanzyna
Seite 10: Hwang Pil Joo

